Freitag, 27. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 013. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. Oct. **Eine Petersburger Correspondenz der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Nachricht von einer schon stattfindenden Truppenzusammenziehung in Rußland und von Colonnenmärschen nach der türkischen Grenze. Bis jetzt seien nirgends die Reserven und auf unbestimmte Zeit beurlaubten Mannschaften einberufen worden. Die Truppenkörper seien also noch nicht auf Kriegsfuß gesetzt; nur alle Einleitungen seien getroffen, um eventuell schleunigst eine bedeutende Armee in Marschbereitschaft zu setzen.**

N. Der „modus vivendi“ in der Frage des Religionsunterrichts.

Wie bekannt, hat sich die Unterrichtsverwaltung gezwungen gesehen, der großen Mehrzahl der katholischen Geistlichen zugleich mit der Lokalschulaufsicht die Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksschule zu entziehen. In Folge dessen wurde im vorigen Winter von den Ultramontanen in Rheinland, Westfalen und in Schlesien ein gewaltiger Petitionssturm in Scene gesetzt. Man proclamirte die Ertheilung des Religionsunterrichts als ein unveräußerliches Recht der Kirche, man bestürmte den Landtag auf Grund des Art. 24 der Verfassung, den Cultusminister zur Zurücknahme der betreffenden Verfügung zu veranlassen. Die Petitionen sind in öffentlicher Sitzung nicht mehr zur Verhandlung gekommen; indeß war außer Zweifel, daß sie ohne Erfolg geblieben sein würden.

Der Religionsunterricht ist ein integrirender Bestandtheil des gesammten Unterrichtsplanes und untersteht somit lediglich der Entscheidung der staatlichen Unterrichtsverwaltung. Die „Leitung“, welche die Verfassung den Religionsgesellschaften zugesteht, kann in dem ganzen Zusammenhange der Verfassung nur den Sinn eines Einspruchsrechtes haben, falls jener Unterricht in einer den Lehren der betreffenden Religion nicht entsprechenden Weise ertheilt würde. Das ist der Standpunkt der Regierung und ganz unzweifelhaft auch derjenige der großen Mehrheit der Volksvertretung. Nicht lange nach dem Schluß der Landtagssession verkündeten plötzlich die ultramontanen Blätter einen Schritt des Clerus der Diöcese Paderborn in dieser Angelegenheit, der als die Anbahnung eines modus vivendi bezeichnet wurde. Die Geistlichen erklärten zwar bei der Auffassung stehen zu bleiben, daß der Staat nicht berechtigt sei, den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule durch „einseitig“ von ihm dazu bestellte Lehrer, denen die ausdrückliche missio canonica fehle, ertheilen zu lassen, aber um nicht den Religionsunterricht selbst Schaden nehmen zu lassen, wollten sie von dem Erforderniß der missio canonica thatsächlich absehen und sich damit begnügen, die betreffenden Lehrer privatim auf die Uebereinstimmung ihres Standpunktes mit den Lehren der Kirche hin zu prüfen und im ungünstigen Falle mit kirchlichen Strafen gegen sie vorzugehen. Von vornherein war klar, daß dieser Schritt von ganz entgegengesetzten Motiven eingegeben sein konnte. Er konnte dem dringenden Wunsche entsprungen sein, daß das religiöse Leben des Volkes unter dem Conflicte zwischen Staat und Kirche so wenig wie möglich leide; er konnte aber auch die Absicht verfolgen, den Kampf gegen den Staat zu einem solchen gegen die von demselben bestellten Lehrer zu machen, ihn demgemäß in die Gemeinden hineinzutragen und dadurch die Gemüther des Volks aufs Neue und aufs Aeußerste zu verbittern. In ultramontanen Blättern selbst rühmte man die „Versöhnlichkeit“ des Schrittes, während von anderer Seite ausgeführt wurde, daß der Staat sich eine Einmischung in das Unterrichtswesen, wie die Geistlichen dieselben in Aussicht stellten, nicht gefallen lassen könne.

Ohne Zweifel ist die Frage des Religions-Unterrichts eine der delicatesten, welche in dem kirchenpolitischen Kampfe aufgeworfen werden können, und auch der entschiedenste Freund des Staats hätte einen practikabeln „modus vivendi“ grade auf diesem Gebiete nur mit Genugthuung begrüßen können. Die Geistlichen der Diöcese Paderborn und nach ihnen diejenigen der Diöcese Münster haben inzwischen jenen Schritt durch den Papst gutheißen lassen. Damit aber haben sie sich nicht beruhigt; vielmehr veröffentlicht der clericale „Westphälische Merkur“ soeben eine Eingabe, welche die Pfarrer der beiden Diöcesen an den Cultusminister gerichtet haben. In derselben wird zunächst die alte Auffassung von dem alleinigen Rechte der Kirche zur Ertheilung des Religions-Unterrichts auf's Neue begründet und dann heißt es weiter: „In der Ueberzeugung, nur das zu verlangen, was uns nach göttlichem und menschlichem Rechte zusteht, nehmen wir hiernach also für uns die Befugniß in Anspruch: „in unseren Pfarreien den Unterricht in der katholischen Glaubens- und Sittenlehre nach unserer freien, durch die örtlichen Verhältnisse bedingten Entschließung selbst zu ertheilen.“ So lange ferner der römisch-katholische Religions-Unterricht obligatorischer Lehrgegenstand der Volksschule bleibt, müssen wir das Recht beanspruchen: „die vom Staate zum Unterrichte an die Volksschulen unserer Pfarreien berufenen Lehrer und Lehrerinnen, als unsere Gehülfen mit der Ertheilung des Religions-Unterrichts zu beauftragen, nachdem wir uns vergewissert haben, daß sie fähig und bereit sind, die römisch-katholische Lehre rein und unverfälscht den ihnen anvertrauten Kindern zu überliefern.“ Nicht minder müssen wir als unveräußerliches Recht fordern: „daß uns die Beaufsichtigung und Leitung des Religions-Unterrichtes in den Volksschulen unserer Pfarreien so lange ohne jede Einschränkung verbleibt, als unsere geistlichen Oberen uns dieselbe belassen.“ Ew. Excellenz aber bitten wir, geleitet von dem Wunsche, dem Gebiete des Schulwesens einen Conflict der bedenklichsten Art fernzuhalten: Hochdieselben wollen geneigtest alle diesen unseren Rechten entgegenstehenden regiminellen Verfügungen und Bestimmungen aufheben.“

Die bloße Wiedergabe dieser Sätze genügt, um Jeden, der sehen will, zu überzeugen, wie weit die Geistlichen der Diöcesen Münster und Paderborn von „Versöhnlichkeit“ und „Anbahnung eines wirklichen modus vivendi“ entfernt sind. Wer aber noch zweifeln wollte, den werden die Worte, mit denen der „Westfälische Merkur“ den Abdruck des Actenstücks begleitet, vollends belehren. „Der hochwürdige Clerus“ — heißt es da — „mag sich überzeugt halten, daß die Schaaren des katholischen Volkes stets dahin folgen werden, wohin der Erlöser der Welt sie durch den Mund seiner Diener und Stellvertreter ruft. Wir sind nun doppelt stolz auf unsern Clerus; aber der Clerus der beiden Diöcesen soll — wenn Gott seinen Beistand giebt — auch Grund haben, auf sein katholisches Volk stolz zu sein. Der Liberalismus soll noch erst lernen, welche Liebe zu unserer heiligen Kirche Clerus und Volk durchglüht.“ Diese Sprache läßt schwerlich noch Ungewißheit darüber, daß es mit dem neuesten Schritte des Clerus auf den Krieg bis zum Aeußersten abgesehen ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Octbr. Aus der bereits erwähnten Denkschrift über die Feststellung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen ist noch zu erwähnen, daß die gesammte Etats-Vorlage, dem Landes-Ausschusse von Elsaß-Lothringen vorgelegt und von demselben eingehend berathen worden ist, und zwar unter Berücksichtigung aller von demselben gewünschten Aenderungen einzelner Bestimmungen. Der Etat schließt in Ausgabe und Einnahme mit 2 356 471,07 Mk. weniger ab als in diesem Jahre, dagegen sind die fortdauernden Ausgaben um 771 213,04 Mk. höher angesetzt als im Etat für 1876, weil die an die Reichskasse abzuführenden Matrikularbeiträge um 638 700 Mk. und die Ausgaben für das Unterrichtswesen um 126 227 Mk. höher als für 1876 zum Ansatz zu bringen waren. Auch die Einnahmen weisen erhebliche Erhöhungen nach, theils bei den Betriebsverwaltungen, theils durch Veräußerung ehemaliger Festungsgrundstücke bei Forts Louis und Bitsch sowie aus dem Verkaufe eines Theiles der ehemaligen Tabakmanufactur zu Metz an die Reichs-Militär-Verwaltung. Besonders eingehend verbreitet sich die Denkschrift über die beabsichtigte Aufbesserung der Besoldung der an den öffentlichen Elementarschulen angestellten Lehrerinnen, Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, wodurch eine der Landeskasse erwachsende Mehrausgabe von 20 000 Mk. für 1877 erwächst. Diese Forderung ist nothwendig geworden, da die gegen früher bereits erheblich höheren Beträge zur Beschaffung auskömmlichen Lebensunterhalts nicht ausreichen.

— Die deutschen Kammgarnspinner — schreibt die „Freihand.-Corresp.“ — sehen es als eine Beeinträchtigung ihrer Industrie an, daß die Zölle für Kammgarn in Deutschland erheblich geringer als die sehr hohen französischen Zölle sind. Während in Frankreich nämlich der Eingangszoll für wollene Garne pro 50 Kilo nach einer Tarifscale von 14—90 Mk. variirt, wird er in Deutschland nur in zwei Sätzen von 1,50 Mk. und 12 Mk. pro 50 Kilo erhoben. Die deutschen Kammgarnspinner haben sich deshalb dem neuerdings von schutzzöllnerischer Seite fast allgemein aufgestellten Verlangen nach Reciprocität oder Gleichstellung der gegenseitigen Zollsätze angeschlossen. In erster Linie wünschen sie, daß Frankreich seine Zölle ermäßige, und schlagen für diesen Fall eine von 6—27 Mk. pro 50 Kilo reichende Tarifscala zur gleichzeitigen Einführung in Deutschland und Frankreich vor. Wenn Frankreich auf diesen Tarif nicht eingehen will, beanspruchen sie dieselben Sätze, welche Frankreich bei den bevorstehenden Verhandlungen zugestanden werden. Allzu häufig ist grade ein solches Verlangen nach formeller Gleichheit dazu angethan, jenem schönen Idealismus, welcher allen Interessen gerecht werden will, als in der That recht und billig zu erscheinen. An dem Verlangen unserer Kammgarnspinner kann man aber wieder einmal lernen, wie wenig die formelle Gleichheit bei den tausendfach in einander greifenden Verhältnissen des wirthschaftlichen Lebens mit Recht und Billigkeit zu schaffen hat. Unsere Kammgarnspinner machen nämlich darauf aufmerksam, daß die Zollsätze, welche mit Frankreich vereinbart werden, auch den übrigen benachbarten concurrirenden Ländern gegenüber als Grundlage dienen müssen. Dies ist nothwendig, weil sonst die Garne über England, Belgien und die Schweiz zu den billigeren Sätzen oder gar frei nach Deutschland eingeführt werden können und dadurch der mit Frankreich, dem Hauptconcurrenten, vereinbarte Zolltarif illusorisch wird. Nun erhebt die Schweiz aber für wollene Garne nur 2—3½ Frcs. pro Ctr. und England gestattet ihnen freien Eingang. Die erste Consequenz des Grundsatzes der Reciprocität ist also eine Inconsequenz, oder vielmehr die modernen Verkehrsmittel, die mächtigsten Förderer des freien Handels von Land zu Land, zwingen die Vertreter dieses Grundsatzes sofort zu einer Inconsequenz. Zugleich tritt hierbei der eigentliche Charakter dieses Grundsatzes unverkennbar hervor, wenn die anderen Länder uns dann Gleiches mit Gleichem vergelten: das System der Reciprocität ist bei Zollsätzen, wie die oben angeführten, nichts als ein vollständiges Absperrungssystem schlimmster und widersinnigster Art. In der Regel motivirt man das Verlangen nach Erhöhung bestehender Zollsätze von schutzzöllnerischer Seite damit, daß die betreffende Industrie sonst die Concurrenz der ausländischen Industrie nicht bestehen könne, das Bedürfniß soll die höheren Sätze rechtfertigen. Hier hält man sich an die Thatsache, daß Frankreich so hohe Sätze erhebt, und nimmt also unbesehens das Verhalten eines anderen Landes als entscheidendes Prinzip an. Denn die deutsche Kammgarnspinnerei bedarf, nach dem Eingeständniß der Industriellen selbst, welche in erster Linie viel niedrigere Sätze vorschlagen, solcher Zölle durchaus nicht. Nur weil Frankreich sie erhebt, ist es recht und billig, daß alle anderen Länder sich nun auch vollständig gegen einander abschließen. Was dabei aus unserer Wollenwaaren-Industrie wird, welche auf den Export angewiesen und hierin die verhältnißmäßig leistungsfähigste unserer Industrien ist — der Werth ihrer Ausfuhr ist in normalen Jahren ungefähr auf ein

---

Stadt-Theater.

✻ Benedix' „Aschenbrödel“ fand Dienstag Abend bei dem Publikum eine sehr freundliche Aufnahme. Frl. Gottschalk war eine sehr anmuthige Elfriede, und traf sowohl den einfach-natürlich, wie den schwärmerischen Ton der Rolle sehr gut. Sie wurde nach jeder Scene lebhaft gerufen. Von den übrigen Pensionärinnen war allein Frl. Reichenbach (Ida) höchst ergötzlich. Das war der richtige Backfisch in Wort, Haltung und jeder Bewegung, in prachtvoller Eckigkeit, Ungeschicklichkeit und unbedachtem Losplatzen mit jeder Ungereimtheit, die ihm eben einfällt. In Bezug auf die übrige Darstellung der Schülerinnen ist zu bemerken, daß die Unterhaltungen, das Prahlen, die gelegentlichen Bosheiten gegen Elfriede nicht so scharf pointirt gesprochen werden müßten, denn es sollen damit doch eben nur jugendliche Albernheiten und Ungezogenheiten, nicht bösartige Charakterzüge angedeutet werden. Fr. Müller führt die determinirte, keinen Widerspruch, am wenigsten den ihres Gatten, duldende Pensions-Regentin Ursula sehr gelungen durch. Herr Kramer (Veltenius) und Hr. Müller (Stichling) hatten gute Masken gemacht und spielten ihre Partien dnrchaus befriedigend. Der Grf. Albrecht des Hrn. Lewinger, der Grf. Rothberg des Hrn. A. Ellmenreich und die Kunigunde des Frl. Bernhardt ließen nichts zu wünschen übrig. Auch Frau Fabricius fand richtig den schlichten, herzlichen Ton für die alte Gertrud.

Land und Leute in Belgien.

(Schluß.) Es kann keinen größeren Contrast zwischen zwei Städten geben, als der ist zwischen dem heiteren Verviers und dem düsteren schwarzen Lüttich, dem Centralpunkte der belgischen Kohlen- und Eisenindustrie, nach dem wir nunmehr gelangen. Aber nur der erste Eindruck von Lüttich wirkt so abstoßend. Ein Wald von Essen erhebt sich in der Nähe des Bahnhofs über einförmigen geschwärzten Fabrikgebäuden. Um so interessanter und ehrwürdiger ist das Innere mit seinen alterthümlichen Giebelhäusern, herrlichen gothischen Kirchen und Kathedralen. Weithin sichtbar erhebt sich die colossale Jacobskirche, ein schönes Bauwerk, dessen erste auf das Jahr 1030 zurückweisende Anlage romantisch war. In späterer Zeit hat der prachtliebende Sinn mächtiger Bischöfe sich um die Wette bethätigt, in der inneren und äußeren Ausschmückung des alten Gotteshauses mit sonderbar phantastischen Elementen in gothischem, ja selbst in maurischem Stil. So wenig diese Kathedrale daher auch dem Gesetz der künstlerischen Einheit entspricht, so ist ihr Anblick doch im höchsten Grade anziehend. Zahlreiche Waffenthaten einer Reihe ritterlicher Bischöfe, rühmliche Kämpfe einer unbeugsamen aufruhrlustigen Bürgerschaft, leicht geneigt den Hammer mit dem selbstgeschmiedeten Schwert zu vertauschen, haben den Namen der Stadt auf jede Tafel der belgischen Geschichte unauslöschlich eingegraben. Schon im siebenten Jahrhundert genannt, sah sie das Heldengeschlecht der Karolinger, aus ihrem Gebiet entstammt, sich zur Weltherrschaft aufschwingen. Glänzender als sie gewesen sein mag, erhob sie sich aus der normannischen Zerstörung, später findet Heinrich IV., der schicksalgeprüfte von unnatürlichen Söhnen verjagte Kaiser, in ihren Mauern ein gastliches Asyl, fast in jedem Jahrhundert von raubsüchtigen Erobern umrungen, von Karl dem Kühnen eingeäschert, von den Franzosen 1691 bombardirt und erstürmt und von Marlborough wiedergewonnen, ersteht sie immer wieder mächtig und reich durch den Muth und den Fleiß ihrer Bewohner. Lüttich ist noch heute der Sitz einer ungemein rührigen gewerblichen Thätigkeit. Ueber zwei Tausend Fuß tief dringt der Bergmann hier in die reichen Steinkohlenlager hinag, welche in 61 Flözen von erschöpflicher Mächtigkeit sich unter der Gegend hinziehen. Der Bergbau und die Eisenindustrie beschäftigen einen großen Bruchtheil der Bevölkerung, Männer und Weiber, und nicht mit Unrecht hat man deshalb Lüttich die Hölle der Frauen genannt. Ganz nahe bei der Stadt liegt das großartigste Eisenwerk Belgiens, Seraing, die geniale Schöpfung der Cockerill, der belgischen Borsig oder Krupp.

Bei Lüttich überschreitet die Bahn die Maas, die hier schon ein stattlicher Strom ist. So düster die Stadt selbst erscheint, in der alles von Ruß und Kohlenstaub geschwärzt ist, so freundlich ist die Umgegend, ein waldiges Bergland, und das fruchtbare breite Thal der Maas.

Die nächste Station hinter Lüttich, Waremme, heut ein unbedeutender Flecken, war einst die Hauptstadt der reichen und mächtigen noch jetzt üppig fruchtbaren Landschaft Hesbain, in der Heristal, die Wiege des karolingischen Geschlechts, liegt. Die Bewohner dieses Ländchens waren im Mittelalter hochberühmt durch ihren ritterlichen Sinn und ihre zähe Ausdauer in den langjährigen Fehden zwischen den Herzogen von Brabant und den kriegerischen Bischöfen von Lüttich. Ein recht hübscher wallonischer Menschenschlag bewohnt noch heute jene Gegend, schwarzlockige, hochgewachsene Männer, mit feurigen dunkeln Augen, so recht der Urtypus der Wallonen. Die Blouse uniformirt hier wie in fast ganz Belgien die mittleren und niederen Stände. Leider haben die Bewohner des Hesbain auch den abscheulichen so unendlich bummlich aussehenden Hosenschnitt mit den tiefsitzenden Taschen an dem weitgebauschten obern Theil angenommen, der durchaus unkleidsam ist. Heiter und lebenslustig sind die Bewohner des Hesbain, aber auch reizbar und jähzornig, so daß der alte Volksreim wohl noch heute Geltung haben mag:

„Qui passe par le Hesbain
Est combattu le lendemain,“

den man mit Benutzung eines bekannten deutschen Reims freiübersetzen kann:

„Wer durchs Hesbain kommt ungeschlagen,
Der kann von großem Glücke sagen.“

Auf dem Turnier, das zur Krönungsfeier Johanns II. 1351 zu Paris gehalten wurde, zeichnete sich die Ritterschaft des Hesbain vor allen andern aus. Noch sieht man im Vorüberfahren die Trümmer von Schlössern der Familien Waroux und Awans, der Montecchi und Capuleti der Landschaft. Die Fehde, welche sich zwischen beiden Geschlechtern einst entspann, ist eben so bemerkenswerth wegen ihrer Ausdehnung als wegen der Romantik ihrer Ursache. Ein Herr der Burg Waroux, deren letzter hoher Wartthurm noch trotzig genug vom Felsen herabschaut, liebte eine Jungfrau, welche dem Lehnsgebiet des Herrn von Awans angehörte. Dieser erklärte die Jungfrau für seine Leibeigene. Der ritterliche Liebhaber entführte sie und machte sie zu seiner Gemahlin. Der Chronist des 13. Jahrhunderts, der das Factum überliefert, läßt uns im Dunkeln darüber, warum diese That den von Awans so wurmte, daß er sie als casus belli betrachtete. Die hiedurch heraufbeschworene Fehde aber dauerte — das ist sicher — von 1290 bis 1335, sie trennte die gesammte Ritterschaft des Hesbain in zwei Heerlager und kostete 32 000 Menschen das Leben.

Hier hatten schon die Römer gekämpft nnd civilisatorisch gewirkt. Die erste Anlage der Straße welche von Tongern über Warenne nach Süden führt, wird den Römern zugeschrieben. Auch Tirlemont, eine der nächsten Stationen in der Richtung nach Brüssel zu, ist reich an Resten römischer Bauten, und berühmt sind drei wohlerhaltene römische Gräber, die hier gezeigt werden. Von dem hier sehr hohen Eisenbahndamm sieht man über die Dächer der Stadt hin, deren schöne und hohe Kirchthürme aus frischem Laubwerk emporragen, und bald darauf taucht das hochstrebende zierliche Rathhaus von Löwen in der Ferne auf, ein wahres Juwel gothischer Baukunst und deshalb durch unzählige Abbildungen in kunstgeschichtlichen Werken u. s. w. so allbekannt, daß ich mich hier nicht dabei aufzuhalten brauche. Löwen ist eine gefallene Größe. Im 14. Jahrhundert die mächtige und reiche Hauptstadt von Brabant, mit 200 000 Einwohnern und 4000 Tuchmanufacturen, ist sie jetzt eine Provinzialstadt mit 33 000 Einwohnern. Die Universität, in ihrer größten Blüthezeit 6000 Studenten zählend, galt im 16. Jahrhundert für die bedeutendste Europa's, zu der die wißbegierige Jugend aller Nachbarländer zusammenströmte, und gilt jetzt als der berüchtigste Sitz des dunkelsten Ultramontanismus. Sie ist unabhängig vom Staat und ganz in den Händen jesuitischer Priester, welche hier, unbehelligt von Maigesetzen, in sogenannter Unterrichtsfreiheit die taktisch geschulten Diener der ecclesia militans heranziehen. Der einzige noch bedeutende Industriezweig der Stadt ist die Bierbrauerei, aber auch ihr Fabrikat kann unserem Geschmack kaum mehr zusagen als die Lehren ihrer Hochschule.

Löwen hat eine doppelte Eisenbahnverbindung mit Brüssel, von dem es in gerader Linie 3 — 4 Meilen entfernt ist.

Der stattliche Nordbahnhof von Brüssel liegt in der Unterstadt, und der schöne Platz vor demselben, auf welchen man durch das großartige Portal hinaus-

Sechstel des Werthes unserer ganzen Ausfuhr zu schätzen — bleibt dabei außer Rechnung. Man wendet vielleicht ein, daß man durch ein solches System nur Frankreich zwingen will, seine Zölle herabzusetzen. Abgesehen von den großen Opfern, welche ein solcher Zwangsversnch unserem Lande zumuthen würde, würden wir auf diese Weise auch schwerlich in eine bessere Situation kommen. Wenn die französische Kammgarnspinnerei der unserigen einmal überlegen ist, so wird man dort die Zölle höchstens so weit herabsetzen, daß bei gleichen Sätzen Frankreich noch im Auslande concurrenzfähig bleibt, während die Concurrenz nach Frankreich natürlich verschlossen ist. Dann würde man bei uns wieder höhere Sätze fordern, ohne Gegenseitigkeit, wie man es in anderen Industrien England gegenüber that, und damit nur beweisen, daß eben mit dem bloßen Grundsatze der Reciprocität bei mäßig protectionistischen Sätzen ebenso wenig wie bei prohibitiv hohen Sätzen auszukommen ist.

Stettin, 25. October. Wegen eines Leitartikels der „Deutschen Wacht", die „Sedanfeier und die Wahlen", hat, wie die „N. St. Z." mittheilt, die Staatsanwaltschaft zu Anclam den bekannten Pastor **Quistorp** zu Ducherow der Majestätsbeleidigung und des „Vergehens gegen die öffentliche Ordnung" angeklagt. Der Anklage wegen Majestätsbeleidigung liegt zu Grunde, daß Quistorp „zur Motivirung der tiefen Trauer über das aus tausend Wunden blutende Volk und Vaterland, welche eine fröhliche Sedanfeier zur Zeit unmöglich mache, zuerst erinnert hatte an die Gottes Strafgerichte herausfordernden, ungesühnten Blutschulden, nämlich an die Hunderte von begnadigten Raub-, Vater- und Mutter-Mördern, welche wohl gar gelegentlich zu neuen Blutthaten ausbrechen". Die zweite Anklage wegen „Vergehens gegen die öffentliche Ordnung" bezieht sich auf die Behauptung, daß „das ganze deutsche Volksleben gräulich verwüstet" sei und immer mehr verwüstet werde durch die neuere Gesetzgebung.

Bremen, 24. October. Das lange schwebende Project einer zeitgemäßen **unterirdischen Reinigung unserer Stadt** hat nun endlich, wie man der „H. N." schreibt, Hand und Fuß bekommen. In der ihm von dem Berliner Stadtbaurath Hobrecht gegebenen Gestalt sollte es viele Hunderttausende kosten, so daß die herrschende knappe Finanzlage es noch lange von der Verwirklichung zurückgehalten haben würde. Jetzt aber hat Oberbaudirector Franzius es mit dem Bewässerungsbedürfniß des Blocklandes in Zusammenhang gesetzt, wodurch die finanzielle Seite der Sache für den Staat alle Schwierigkeit verliert. Es wird ihm für jetzt weiter nichts angesonnen, als daß er die Hälfte der Kosten der Pumpmaschine, welche der Oberblockländer Wasserverband zur Ueberrieselung seines Gebietes mit dem städtischen Abflußwasser braucht, mit 36 000 Mk. bezahle. Das genannte Gebiet wird ganz umwallt, und dadurch die Möglichkeit allmählichen Vorgehens mit der Angelegenheit geboten werden. Bewährt es sich auf diesem Stück, so kann man von Schritt zu Schritt abwärts der Wumme nach der Weser zu weiter gehen und erhält ausgedehnte Flächen für Gemüse- und Futterkräuter-Bau, die nicht alsbald wieder von der umsichgreifenden Stadt in Häuser und Straßen verwandelt werden. Gleichzeitig aber kommt in die Entwickelung des städtischen unterirdischen Abflußwesens der frische Zug, der auf die Dauer nicht ohne Gefahr für die öffentliche Gesundheit entbehrt werden könnte.

Darmstadt. Am 20. fand die **feierliche Einführung** des neuen Directors der hiesigen höheren Mädchenschulen, Dr. **Wulckow** aus Danzig, statt. Choralgesang eröffnete und schloß die Feier. Nach der Einführungsrede des Oberschulrath Becker begrüßte Prediger Keil den neuen Director im Namen des ganzen Lehrkörpers. Nachdem Dr. Wulckow beiden Rednern gedankt, sprach er seine Freude darüber aus, daß der Vertreter der Staats-Regierung die geistige Heranbildung der Frau in so tiefer und bedeutsamer Weise auffasse und fügte etwa Folgendes hinzu: „Auch wir halten unser Werk für ein wichtiges und bedeutsames. Denn die Mädchenschule ist heute mehr eine sociale als pädagogische Nothwendigkeit. Die Wohlfahrt einer Nation steht im innigsten Zusammenhange mit dem Familien-Leben, und Stütze und Seele des Familien-Lebens ist die Frau, die Mutter! Und wo die Frau in der That Seele und Stütze des Familien-Lebens sein soll, da darf sie nicht nur für praktische Ziele und Fertigkeiten erzogen sein; sie muß auf der Höhe einer umfassenden, allgemeinen Bildung stehen, sich mit den Bildungsaufgaben und Errungenschaften der Menschheit vertraut gemacht haben und die Bestrebungen der Gegenwart begreifen können. Nur so wird sie mit Sicherheit den erleuchteten Geistern unserer Nation folgen und in die Culturaufgaben unserer so herrlich großen Zeit eindringen können. Somit haben wir an dieser Stätte bei der geistigen Erziehung des weiblichen Geschlechts im energischen Zusammenfassen unseres ganzen geistigen Könnens dafür zu sorgen, daß uns der Geist erhalten bleibe, aus dem unsere deutsche Größe erwachsen ist und an den sie sich stets anlehnen soll — der Geist unbedingter Hingabe an die großen idealen Interessen, die den eigentlichen Werth des Daseins ausmachen. Diese Hingabe des Gemüths an den innern geistigen Werth des Daseins muß hier gepflegt werden, denn eine Frau soll die Führung ihres Lebens nicht entnehmen aus Erfahrungen und der „Logik der Thatsachen", sondern sie gerade soll aus der reinen Idee heraus zu wirken streben, sie soll die Bewahrheitung des innerlich Vorgefaßten von den sie umgebenden Personen und Erscheinungen erwarten — in allen die reine Idee zu erwacken suchen. Gebe der Allgütige, dcß diese Schule stets eine Pflanzstätte solch idealen, echt weiblichen Sinnes sein möge."

Schweiz.

Bern, 22. October. Der Große Rath von **Basel** hat die Mehrjährigkeit von 25 auf 21 Jahrc herabgesetzt und die Geschlechtsvormundschaft abgeschafft, also die Frauen für handlungsfähig erklärt. So ist wieder ein Stück schweizerischen Muhamedanismus gefallen. — Eine liberale Versammlung in **St. Gallen** erklärte einstimmig: 1) In Uebereinstimmung mit dem von der evangelischen und der katholischen Schulgemeinde gefassten Beschlusse spricht die Versammlung dem hohen Regierungsrathe sowie dem Erziehnngsrathe, den wärmsten Dank und die vollste Anerkennung aus füt ihre in der Angelegenheit der Einführung des neuen Lesebuches für die Ergänzungsschulen eingenommene Haltung. 2) Die Versammlung wünscht und hofft, daß der h. Regierungsrath auf dem betretenen Wege unentwegt fortschreiten und den unbefugten klerikalen Uebergriffen und Einmischungen in das Erziehungswesen fernerhin mit aller Entschiedenheit entgegentreten und sie zurückweisen werde. — Der **altkatholische Bischof Herzog** hat in Olten und Starrkirch 490 Kinder gefirmt; zu Möhlin im Aargau warten über 300 auf ihn.

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Die heutigen Nachrichten weichen in nichts von denen der letzt vergangenen Tage ab, d. h. sie sind ebenso unklar und widersprechend als die früheren. Den Depeschen zum Trotz, welche von den Zeitungen ihren Lesern aufgetischt werden und bald diese, bald jene mehr oder weniger zuverlässige Neuigkeit bringen, sind die Absichten der Pforte einerseits und die Pläne Rußlands, Rumäniens und Griechenlands andererseits in ziemlich undurchdringliches Dunkel gehüllt. Das Gerücht von neuerdings zwischen Rußland und England, zum Zweck einer diplomatischen Verständigung, angeknüpften Verhandlungen und die Mittheilung, daß Rußland bereit sei, augenblicklich für sich allein einzuschreiten, ohne die Resultate der angebahnten Verständigung abzuwarten, stehen im vollständigsten Widerspruch. „Man kann," sagt das „Journal des Débats", „diese Nachrichten nur durch die Annahme eines doppelten Spiels von Seiten Rußlands in Einklang bringen, eine Annahme, der wir bei unsrer hohen Achtung vor dem bekannten edeln Charakter des Kaisers Alexander nicht beipflichten können. Fest steht nur, daß General Ignatieff morgen vom Sultan in Audienz empfangen werden wird und Alles, was über den Zweck seiner Mission bisher verlautete, ist bloße Vermuthung." Der „Nord" spricht von einer „dernière tentative", um die türkische Regierung zur Annahme der thatsächlichen Propositionen, die sie bisher zu unterzeichnen sich geweigert hätte, zu veranlassen. Dasselbe Blatt bemerkt, daß die Rüstungen Rußlands, Griechenlands und Rumäniens der Pforte heilsame Befürchtungen verursacht hätten, die sie zur Nachgiebigkeit veranlassen dürften. Der „Moniteur", der die Neigung hat, die Lage so günstig als möglich zu beurtheilen, sagt: Man ist der Ansicht, daß es doch wohl noch zum Abschlusse des sechswöchentlichen Waffenstillstandes kommen wird, wenigstens werde versichert, daß die Pforte von ihren früheren Einwendungen zurückkomme und nun geneigter sei, den ursprünglichen Anforderungen der Cabinette nachzugeben, als deren neues Organ General Ignatieff sich gerirt. Ob die Lage sich merklich bessern würde, wenn Europa die erste sechswöchentliche Frist vor sich sähe, ist allerdings fraglich. Seit seiner Rückkehr nach Konstantinopel zeigt sich Ignatieff entschieden versöhnlich und wenn der nunmehrige Schritt der letzte sein sollte, den die Lage gestattet, so kann nicht geleugnet werden, daß bis jetzt alles ausgeschlossen blieb, was bei der Pforte Verdacht erregen oder die Lage durch Verletzungen persönlicher Empfindlichkeit schwieriger hätte machen können. Die „République Française" schreibt: Der König von Griechenland, durch dringende Depeschen nach Athen zurückgerufen, hat Wien verlassen, ohne die Rückkehr des Kaisers Franz Joseph abzuwarten. Man schließt daraus auf bald bevorstehende wichtige Ereignisse im Süden der Balkan-Halbinsel, und es unterliegt keinem Zweifel, daß man sich in Griechenland auf Bewegungen vorbereitet, die vielleicht bald eintreten können. Die zarte Fürsorge gewisser Mächte für Serbien und Bulgarien hat Griechenland bewogen, seinen Antheil bei der neuen Organisation der Türkei zu beanspruchen, und daß die griechische Nation die cultivirteste und unterrichtetste unter den Nationen des Orients ist, kann nicht geleugnet werden. — Der heute im Elysée abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich, wie es heißt, mit der Erklärung, welche General Ignatieff heute bei der Pforte abgeben sollte, sowie mit der Depesche über die vorbereitende Conferenz des russischen Botschafters mit den türkischen Ministern. — Wichtige Veränderungen in diplomatischen Kreisen werden gemeldet. De Corcelles, bisheriger Gesandter beim heiligen Stuhl, hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung eingereicht. Er wird durch Baron Baude, den bisherigen Vertreter Frankreichs in Belgien ersetzt werden. An Stelle des Baron Baude tritt der Marquis de Gabnac, bisher in Athen, welcher seinerseits durch Herrn Tissot ersetzt werden soll. Der frühere Deputirte Graf Duchatel, vom linken Centrum, wird an Stelle des Vicomte de Saint-Ferriol zum Vertreter Frankreichs in Kopenhagen ernannt werden. — Das „Journal officiel" veröffentlicht das Decret des Präsidenten der Republik, worin er 90 Personen, die wegen Betheiligung am Aufstande von 1871 verurtheilt worden waren, die Freiheit oder eine Strafmilderung gewährt hat. Wie aus dem Leitartikel der heutigen „République Francaise" hervorgeht, wird man sich dadurch kaum abhalten lassen, auf die Annahme des Gatineau'schen Antrages betr. die Einstellung der Verfolgungen wegen Theilnahme am Aufstande, zu dringen. Die „République" bemerkt, daß seit den Verhandlungen über den Gatineau'schen Antrag, der gleich zu Anfang der nächsten Kammersession zur Verhandlung kommen wird, der Präsident selbst durch das vorher erwähnte officielle Document seinen Beitritt zu der Ansicht der Kammer über diesen Gegenstand bekundet habe und schließt mit folgendem Passus: „Das Volk von Paris, das seit 5 Jahren eine so überaus harte Behandlung erfahren hat, das ebenso sehr durch die Belagerung der Stadt, als durch den Bürgerkrieg gelitten hat, verdient wohl, daß man ihm die so oft verlangte Sicherheit derjenigen seiner Angehörigen zugesteht, welche für ihren Irrthum durch Jahre lange Furcht vor kriegsgerichtlicher Verfolgung zur Genüge bestraft worden sind. Der Budget-Ausschuß hat Rouvier's Antrag über die Einkommensteuer verworfen und wird wahrscheinlich morgen über Gambetta's Steuerreform-Entwurf schlüssig werden. — Die Petition, welche behufs Ausweisung der Jesuiten aus Frankreich vorbereitet wird, soll bereits 500 000 Unterschriften erhalten haben. — Es verlautet, daß das „Journal des Débats" einen seiner bedeutendsten Mitarbeiter verlieren wird. Wie es heißt, hat sich John Lemoinne mit der Redaction des Blattes überworfen, weil er mit der Parteinahme des Blattes für die Türkei nicht einverstanden ist. — Die „République" berichtet neuerdings über die bedenkliche Zunahme der Waldbrände in Algerien, wodurch die Korkeichen-Wälder in der Provinz Constantine fast mit gänzlicher Vernichtung bedroht werden. Die Tunesen benutzen den Sirocco, um jeden Baum, jedes Gesträuch in Brand zu setzen und die französischen Araber folgen diesem Beispiele, so daß nach und nach die sämmtlichen Staatswaldungen in Flammen aufgehen. Das Departement Oran war bisher verschont geblieben, gegenwärtig aber brennt der ganze Walddistrict von Sidi bel Abbes in einer Ausdehnung von 80 Kilometer Länge und 45 Kilometer Breite. Die algerische Regierung hegt keinen Zweifel darüber, daß das Feuer überall absichtlich von den Arabern angelegt wird.

Italien.

Rom, 22. Oct. Die Plänkeleien zu der bevorstehenden **Wahlschlacht** haben in allen Cirkeln begonnen. Vor einigen Tagen hat Crispi seinen Wählern in Palermo, die ihm ein Bankett gaben, das Programm der Linken, das ministerielle Glaubensbekenntniß, wie es Depretis in Stradella gethan, erläutert. Er hat bei dieser Gelegenheit aber auch betont, daß die Linke fälschlich von ihren Gegnern beschuldigt werde, sie wolle die Republik einführen, woran man nicht denke, denn die Monarchie habe Italien geeinigt; sie sei ein Pfand der Freiheit und des Wohls des Heimathlandes! Minghetti soll mit der farblosen Rede, die Sella in Cossati gehalten, nichts weniger als einverstanden sein, und wird daher nächstens vor seinen Wählern in Legnago das „eigentliche und wirkliche" Programm der constitutionellen (Consorteria) Partei auseinandersetzen, denn die Gegner derselben schließen nicht mit Unrecht, daß jene gar kein Programm habe und in Zwiespalt gerathen sei. Sella's „Opinione" bemüht sich daher eifrig, ihren Herrn und Meister gegen die von Freund und Feind auf ihn geschleuderten Geschosse zu beschützen und hat die Vereinigung Trients und Welschtyrols mit Italien wohl eben nur deshalb jetzt verlangt, um dem Herrn Quintino und seinen Freunden die Gunst der Wähler zuzuwenden; dieser Kunstgriff wird indeß nicht viel helfen. Man erkennt zu deutlich die Absicht und ist verstimmt, denn das, was die „Opinione" verlangt, ist nicht ernstlich gemeint, die österreichischen Blätter hätten daher klüger gethan, nicht so viel Geräusch wegen dieser Omelette zu machen. — Es stellt sich immer mehr heraus, daß die **spanische Pilgerfahrt** von Parteigängern des Don Carlos ins Leben gerufen ist, um Don Alfonso und seiner Regierung Aergerniß zu bereiten; denn auch der bei der Curie beglaubigte Vertreter des jungen Königs, Graf Cardenas, ist von den controlirenden Comité-Mitgliedern am Tage, wo die große Empfangs-Ceremonie statthatte, nicht in die Peterskirche eingelassen worden. Beide haben dies ihrer Regierung mit dem Bedeuten gemeldet, daß die Curie an dem Vorfalle keine Schuld trage und beide Gesandte, als Spanier und Katholiken, habe einladen lassen, dem Empfange beizuwohnen. Die Pilger oder vielmehr die Anführer derselben waren nach Rom gezogen, in der Hoffnung, der Papst werde sie ermuthigen, der Sache des Don Carlos auch ferner treu zu bleiben, Pius IX. hat aber in seiner Allocution desselben gar nicht einmal erwähnt, sie kehren daher in ihre Heimat mit der Gewißheit zurück, daß er dem Don Alfonso vor Don Carlos den Vorzug giebt.

---

tritt, begrüßt den Ankömmling würdig und freundlich. Wendet man sich nun links, so blickt man in den breiten Boulevard du Jardin botanique, welcher allmählich ansteigt. Brüssel besteht nämlich eigentlich aus zwei Städten, deren eine, die südliche, bedeutend höher liegt. An den meisten Stellen senkt sich das Plateau allmählich, und beide Theile haben sich sogar durch Pferdeeisenbahnen verbinden lassen. An einer Stelle mitten in der Stadt fällt es jedoch steil ab, und über eine steinerne Brustwehr, welche am Rande des kleinen Platzes entlang läuft, genießt man einen prachtvollen Blick auf die Unterstadt, die als der ältere germanische Theil von Brugsel, d. h. Brücke, wie der Name eigentlich lautet, die ältesten und bedeutendsten Bauten, das Rathhaus, die St. Gudula-Kirche u. s. w., enthält. Auf der erwähnten Plattform ist eine colossale Säule errichtet, ähnlich der Vendomesäule in Paris; von derselben übersieht man die ganze Stadt. Man hat Brüssel nicht mit Unrecht das kleine Paris genannt. Wie jene glänzendste Capitale Europa's hat Brüssel seine Boulevards, seine Prachtbauten; schöner und mächtiger als das Bois de Boulogne dehnt sich nach Süden hin der Wald von Soigne aus, in der Nähe der Stadt einem großartigen Park gleich, der sich in einem mächtigen Wald, fast könnte man sagen, in einem Urwald, von meilenweiter Ausdehnung verliert, und der Park in der Mitte der Oberstadt Brüssel hält wohl den Vergleich mit den kleineren Parks von Paris, etwa dem Parc de Monceau, aus.

An öffentlichen Monumenten aller Art enthält Brüssel wohl so viel wie ein gleich großer Stadttheil von Paris; aber es fehlt der belgischen Hauptstadt ein wesentliches Moment der Schönheit, um einen auch nur relativen Vergleich mit Paris auszuhalten: der herrliche, klare Strom, die Seine, in welchem sich all' die Pracht spiegeln könnte. Der kleine Fluß, mit dem sich die Hauptstadt des so wasserreichen Landes begnügen muß, die Senne, verschwindet vollständig in dem Häusermeer, und an manchen Stellen trägt sie überwölbt lebhafte Verkehrsstraßen und Passagen. Bedeutender ist dagegen der Canal, welcher nach dem Rupel, einem wasserreichen Nebenfluß der Schelde, geht.

Was Brüssel so anziehend macht, ist die Sauberkeit, die Glätte, die Ruhe bei aller Lebendigkeit des Verkehrs. Das Leben in Brüssel hat nicht das fieberhaft Aufregende, für den Kleinstädter geradezu Verwirrende des gewaltigen Seine-Babels. Wären nicht jene Geschichtsepochen so allbekannt, in denen Karl der Kühne hier seinen glänzenden Hof hielt, Karl V. sich hieher von den Sorgen seiner unruhigen Weltherrschaft zurückzuziehen liebte, um im Schoße seiner Landsleute, die ihn so innig verehrten, Athem zu schöpfen, wo später Alba, der Sendling des dem guten Kaiser Karl so ungleichen Sohnes, sein Blutgerüst aufschlug; ständen nicht die Gudula-Kirche und das Rathhaus als Bauwerke vollendetster Gothik mitten unter den modernen glatten, vielfach stillosen Privatbauten Brüssels, so könnte die Stadt dem Unkundigen als eine ganz moderne Städtebildung erscheinen. Erst die letzten Jahrzehnte haben das alte Brüssel verschwinden sehen, und nur ein Meisterwerk der Architekturmalerei im Museum bewahrt getreulich die alte winkelige und eben darum so malerische Unterstadt mit ihren Erkern und spitzen Dächern, ihren echt flandrischen Giebelhäusern, Wahrzeichen und überspringenden Stockwerken. Wie Paris hatte Brüssel seinen Haußmann. An Stelle der alten Wälle, an denen sich die Macht der Franzosen und Spanier so oft gebrochen hat, sind wie in Paris Boulevards getreten, nur daß sie nicht wie hier die schimmernden Adern des Verkehrs bilden. In Brüssel sind die Boulevards der Sitz der Aristokratie, der Behörden, der öffentlichen Anstalten, wie etwa die Wilhelmsstraße in Berlin. Da in Brüssel nicht mehrere Familien unter einem Dach zusammenwohnen, wie in den meisten Großstädten des Continents, so sind die Privatbauten selbst an den Boulevards selten von großer Ausdehnung, aber fast durchweg eleganter, netter, sauberer als in Paris, wo freilich der Blick selten von den glänzenden Schaufenstern und Bazaren nach den höheren Stockwerken abzuirren Zeit hat, wo meist nichts zu sehen ist, als Fenster und Balkons von großer Gleichförmigkeit, um nicht zu sagen Einförmigkeit des Styls. Statt der glänzenden Läden, wie sie die Pariser Boulevards zeigen, und die wir in Brüssel dagegen in der gewerbreichen Unterstadt, und zwar dort in recht bemerkenswerthem Reichthum, finden, schmückt die Häuser der Brüsseler Boulevards meistens ein geschmackvoller Vorgarten mit saftgrünen Blatt- und Schlingpflanzen, mit Blumen in glänzenden Farben, wie die niederländische Gartenkunst sie einzig schön hervorzubringen weiß.

Brüssel hat vor vielen Großstädten das voraus, daß der größte Theil seiner wirklich monumentalen Gebäude, die zwei schönsten freilich, das Rathhaus und der Dom, ausgenommen, auf einem kleinen Raum zusammenliegt — ein Vorzug, den ich zuweilen von Berlin hervorgehoben habe, wenn ich im Ausland unsere gute Reichshauptstadt vertheidigen mußte, die den Paris-Fanatikern immer noch als eine ville triste, oder ville sombre erscheint. An solchen Punkten, wie auf der Schloßbrücke zu Berlin oder auf dem Königsplatz zu Brüssel, wo kein unbedeutender oder unschöner Bau den Gesammteindruck prächtiger architektonischer Formen stört, hat man einen wirklich ungemischten Genuß. Auf der Place Royal in Brüssel und in deren Umgebung reiht sich Prachtgebäude an Prachtgebäude, Paläste, Museen, Bibliotheken, in der Mitte das Meisterwerk des großen Simonis, die kolossale Reiterstatue Gottfrieds von Bouillon.

Ich sagte vorhin: Brüssel sei im allgemeinen eine modernisirte Stadt. Es giebt eine glänzende Ausnahme: das Rathhaus mit seiner Umgebung. Hier sieht man sich noch ganz in dem alten Brüssel; hier ist noch dieselbe imponirende Scene der Egmont-Tragödie, hier das großartigste Rathhaus des Landes mit dem „unvergleichlichen Thurm", wie ihn die Brüsseler nennen, von dessen herrlicher Rundpfeiler-Pyramide man Brüssel wie aus der Vogelschau liegen sieht, und von wo der Blick über ein freundliches Gelände bis nach dem Schlachtfeld von Waterloo vordringt. Mit Hilfe eines guten Glases sehen wir die 225 Fuß hohe abgestumpfte Gräberpyramide sich erheben, die das Erinnerungsmal der gewaltigen Schlacht, den kolossalen eisernen Löwen, trägt. Der Thurm reicht bis zum Haupte der Statue des hl. Michael, die seine Spitze bildet, 288 Fuß. Der Platz vor dem Rathhaus ist von einer Anzahl malerischer alterthümlicher Palastbauten eingefaßt. Das dem Rathhaus gegenüber liegende Broodhuis, ein Werk des 16. Jahrhunderts ist jetzt königliches Palais. Aus den Fenstern desselben schritten Egmont und Hoorn auf das Blutgerüst. Reich geschmückte Giebelhäuser, meist den angesehenen Gilden der Bierbrauer, der Schiffsrheder u. s. w. gehörig, das der letzteren nach dem Muster eines Schiffsspiegels höchst originell construirt, die Wage, die Taube u. s. w. liegen an diesem Platz.

Noch mehr als die eben beschriebene Grande Place wirkt ein anderer kleinerer Platz Brüssels gleich einem einheitlichen Monument, ich meine die Place des Martyrs. Die Häuser, welche ihn einfassen, sind zum Theil mit dorischen Säulenreihen geschmückt, die Ecken der beiden einmündenen Straßen mit Colonnaden eingefaßt. Hier, in der Mitte des so symmetrisch bebauten Platzes, hat man den Opfern der Revolution von 1830 ein sinniges und würdiges Grabmal geschaffen. Auf breiten Stufen steigt man in eine Vertiefung hinab, deren Seitenwände von schwarzen Marmorplatten gebildet werden. Sie tragen die Namen der Gefallenen, die hinter den Marmorplatten ihre Ruhestätte gefunden haben. In der Mitte dieser Vertiefung erhebt sich ein massiver Unterbau bis zum Niveau des Platzes. Auf ihm steht ein Piedestal in Form eines großen Sarkophags, auf welchem eine Kolossalstatue der Freiheit von weißem Marmor steht. Neben ihr ruht ein Löwe. Zu ihren Füßen liegen zerbrochene Ketten, eine Mauerkrone schmückt das Haupt, welches trauervoll auf die Gräber herabblickt. An den vier Ecken des Sarkophags sind Genien der vier Tageszeiten in knieender Stellung angebracht. Das ergreifende Monument ist von dem Bildhauer Wilhelm Geefs ausgeführt, den ich dem vorhin erwähnten Simonis fast gleichstellen möchte. Beide Künstler haben die Stadt mit zahlreichen Werken geschmückt, keines aber wirkt so mächtig auf den Beschauer als dieses Nationaldenkmal. Mein freundlicher und kunstsinniger Wirth führte mich spät Abends nach diesem Platz, und das helle Mondlicht, in dem er lag, trug nicht wenig dazu bei, den überwältigenden Eindruck des Denkmals zu erhöhen. Wer einmal das berühmte Mausoleum zu Charlottenburg gesehen hat, in dem künstlich ein mondscheinartiges Licht geschaffen worden ist, wird wissen, wie viel eine solche magische Beleuchtung dazu beiträgt, Gebilde der Kunst zu heben.

England.

London, 24. October. Die heute eingetroffenen Nachrichten über den Fortgang der Angelegenheiten im Orient sind mehr negativer als positiver Natur und der Bericht über das dem General Ignatieff überbrachte Ultimatum Rußlands ist mit einiger Reserve zu lesen. Das Wort „Ultimatum" ist nicht nur in diesem Fall nicht anwendbar sondern es ist geradezu unwahr, daß bis jetzt den türkischen Ministern von Seiten der Russischen Regierung Bedingungen gestellt worden sind. Es scheint, daß Rußland seine Taktik vollständig geändert hat, anstatt wie bisher den andern Mächten Trotz zu bieten, wünscht es jetzt sich den Anschein zu geben, als wolle es dieselben sich geneigt machen. Die erwähnten Propositionen soll General Ignatieff seinen Collegen vorgelegt haben mit einer entfernten Andeutung, daß die Minister des Sultans bereits ihre Zustimmung gegeben hätten. Es wird erzählt, daß mehrere der fremden Gesandten es abgelehnt hätten, neue, von Rußland vorgebrachte, Bedingungen zu discutiren und wunderbarerweise soll General Ignatieff keine Rechtfertigung der Annahme, daß die Pforte die von ihm proponirten Bedingungen acceptire, versucht haben. Ob nun Rußland wirklich etwas daran liegt, die Zustimmung der anderen Mächte zu erlangen oder ob es nur eine neue Comödie aufführt, ist eine Frage, die nur von denen beantwortet werden kann, welche sich des Vertrauens der Rathgeber des Czaren erfreuen, auch wäre es schwer vorherzusagen, ob die Türkei die Vorschläge Rußlands annehmen werde, ehe die genauen Bedingungen, unter welchen die Ausführungen der Reformen unter Controle europäischer Commissarien bewerkstelligt werden sollen, präcisirt sein werden. Thatsache ist, daß eigentlich gar keine Aenderung in der Lage eingetreten ist, und es kann sehr wohl sein, daß die Optimisten von heute schon, morgen unter die Pessimisten gerechnet werden. Jedenfalls erscheint es übereilt anzunehmen, die Gefahr sei vorüber. — Die „Times" und „Daily News" erachten das russische Ultimatum Seitens der Türkei für annehmbar, die „Times" möchte nur den geforderten militärischen Schutz von einer wirklich neutralen Macht gestellt sehen. „Daily Telegr." erklärt das Ultimatum für unzulässig, der „Standard" bezweifelt dessen Echtheit. — Die hiesige russische Botschaft erhielt noch keine Anzeige bezüglich des angekündigten Hierherkommens des russischen Thronfolgers. — Eine Verstärkung der Schiffe und Mannschaften für das Mittelmeer wird vorbereitet. — Englische Berichte aus beiden Lagern bestätigen, daß der Ausgang der letzten Kämpfe für die Serben ungünstig war. — In dem gestern unter Vorsitz Ihrer Majestät in Balmoral abgehaltenen Staatsrath wurde beschlossen, daß das Parlament, welches bis zum 31. d. M. vertagt worden war, bis Dienstag, den 12. Dezbr., vertagt bleibe.

Rußland.

— In sämmtlichen 70 Gouvernements des Reiches sind während des Monats September 3015 Brände gemeldet worden, welche einen Schaden von 8 504 633 Rubeln verursachten. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß der jährliche Schaden, welchen die Brände erzeugen, beinahe die volle Summe des Staatshaushaltes erreichen, eine Ziffer, welche geradezu enorm genannt werden muß.

Türkei.

PC. Mitrovitz, 21. Oct. Nach hier eingelangten beglaubigten Meldungen wenden die Türken in den letzten Tagen wieder eine erhöhte Aufmerksamkeit der Drina-Gegend zu. Der in Serajewo weilende Veli Pascha hat die Ordre erhalten, sich schleunigst abermals zur Drina-Armee zu begeben, und die Offensive gegen Losnitza, Schabatz und Ljubovija zu ergreifen. Der Zweck dieser angeordneten Offensive ist, den Weg nach Belgrad von dieser Seite her zu forciren. Zu diesem Behufe sind auch in den letzten Tagen die türkischen Truppen an der Drina bedeutend verstärkt worden. Ismet Pascha übernimmt abermals das Commando des aus 8 Bataillonen Nizams, 4 Tabors Baschi-Bozuks, 1 Feldbatterie und 1 Gebirgsbatterie bestehenden rechten Flügels. Riza Bey übernimmt das Commando der aus zwei Bataillonen Regulärer und zwei Tabors Sarajewer und Tusler Baschi-Bozuks, 1 Escadron Cavallerie und einer halben Batterie bestehenden Vorhut. Der linke Flügel steht unter dem Befehl des Miralaj Akif-Bey; die Stärke dieser Abtheilung beträgt: 5 Bataillone Regulärer, 4 Tabors Zwornicker Baschi-Bozuks und 3 Escadrons Cavallerie. Die Gesammtstärke des Drina-Corps dürfte bei 18 000 Mann betragen, die durch weitere, dieser Tage aus Konstantinopel erwartete Verstärkungen auf circa 22 000 Mann gebracht werden sollen. Da die serbische Drina-Armee kaum 11—12 000 Mann zählt, so ist der türkischen Offensive auf diesem Punkte kein ungünstiges Prognosticon zu stellen. — Entgegen allen bisherigen Nachrichten kann versichert werden, daß Klein-Zwornik seit mehr als drei Wochen in türkischen Händen sich befindet. Die Majore der Baschi-Bozuks: Mahmed Beg, Fazli-Paschits (Sohn des geachteten bosnischen Optimaten Fazli Pascha), Mehmed-Beg-Zemerlits und Ali-Aga-Zafergits haben sich bei der Wiedereroberung der Positionen von Klein-Zwornik ganz außerordentlich hervorgethan. Die türkischen Vorposten sind bereits bis Topola, Popowa, Medjascha, Brodatscha, Kriva-Bara und Ratscha, wo die Serben früher sich stark befestigt hatten, vorgeschoben. Der Brigadier von Beljna Salih-Pascha, hat alle diese Orte zur Operationsbasis gegen Losnitza und Schabatz gemacht. Er beabsichtigt offenbar über Ljeschnitza nach Serbien vorzudringen. Sein Corps zählt 4800 Mann. — Es scheint, daß die Türken die große Furcht und Abneigung, die sie vor einem Winterfeldzuge hatten, abgelegt haben und mit großer Energie die Campagne fortzusetzen gedenken. — In ganz Bosnien werden die Wahlen für das Parlament, das man in Konstantinopel projectirt, in den ersten Tagen des Dezember vor sich gehen.

Rumänien.

Galatz, 24. October. In militärischen Kreisen coursirt das Gerücht, die rumänische Armee werde nächster Tage den Fürsten Karl zum König von Rumänien proclamiren.

Danzig, 27. October.

* Gestern Abends hielten die liberalen Wahlmänner des Landkreises im untern Saale des Gewerbehauses eine Versammlung ab, um über die heutige Abgeordnetenwahl sich definitiv schlüssig zu machen. Die Versammlung war leider etwas schwach — von ca. 30 Wahlmännern — besucht. Der Vorsitzende Hr. Dr. Wiedemann theilte der Versammlung zunächst die Beschlüsse der städtischen Wahlmänner (Annahme der vom Landkreise vorgeschlagenen Candidatur des Herrn Rickert und Aufstellung der Herren Hirsch und Schröder) mit und fragt an, ob gegen die Letzteren etwas einzuwenden sei. Die Versammlung acceptirte diese beiden Candidaten einstimmig. Herr Pohl-Senslau nahm dann Veranlassung, seiner von den Beschlüssen der ländlichen Wählerschaft abweichende Stellung zu der Candidatur des Herrn Rickert zu motiviren. Er rechne sich zu den Liberalen, wenn auch die „Danz. Ztg." ihn als conservativ bezeichnet habe; freilich lasse der Liberalismus mancherlei „Schattirungen" zu. Für Hrn. Rickert würde er nicht stimmen. Als Grund hiefür giebt der Herr Redner namentlich an, daß die Bemerkung des Herrn Rickert in seiner Schützenhausrede über diejenigen Rittergutsbesitzer, deren Liberalismus nur so lange Stand hielt, als man ihre Privilegien unangetastet ließ, ihn stark verschnupft habe. Es entspann sich nun eine längere Debatte über das Verfahren des ländlichen liberalen Wahl-Vereins bei der Candidaten-Aufstellung, wobei Hr. Pohl namentlich wünschte, der Landkreis solle den mit der Stadt geschlossenen Compromiß für die Zukunft kündigen. Redner blieb jedoch mit seiner Ansicht wie mit seinen Wünschen in der Versammlung gänzlich vereinsamt; alle anderen Redner erklärten sich sowohl für die Wahl des Herrn Rickert, wie für die Beibehaltung des bisherigen Compromisses mit dem Stadtkreise.

* In der gestern Abends unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Strebitzki hier abgehaltenen Versammlung der deutschen Wahlmänner der Kreise Neustadt und Carthaus wurden die Herren Röhricht-Wyszeczin und Landrath a. D. Mauve aus Carthaus (jetzt in Coburg) als Candidaten für die heutige Abgeordnetenwahl aufgestellt.

* Die Herren John Fowler u. Co. zu Magdeburg werden — wie wir einer von denselben an uns gerichteten Zuschrift entnehmen — im nächsten Frühjahr in unserer Gegend einen der neuerdings wieder verbesserten Dampfpflug-Apparate nach dem Zwei-Maschinen-System nebst verschiedenen Ackergeräthen, als Tiefpflug, Grübler 2c. in Thätigkeit setzen. In den Provinzen Sachsen, Rheinprovinz und Schlesien sind seit dem Jahre 1868 diese Dampfpflüge vielfach eingeführt. Die Firma Fowler u. Co. will nun auch den Landwirthen unserer Provinz Gelegenheit geben, sich von den Leistungen und der Rentabilität derselben zu überzeugen.

* Der Cultusminister hat sich in einem Spezialfalle dahin ausgesprochen, daß es weder erforderlich noch zuläßig sei, bei Prüfung der Wählbarkeit eines Kirchenvorstehers in den Kirchenvorstand die bischöflichen Behörden unter Concurrenz der staatlichen Aufsichtsbehörden zu betheiligen. Da die bischöflichen Behörden nur das ihnen gesetzlich zustehende Aufsichtsrecht wahrzunehmen haben, so können derartige Rechte in Bezug auf den in Rede stehenden Gegenstand ihnen nicht übertragen werden. Dagegen hat der Cultusminister das Recht und die Pflicht, für die ordnungsmäßige Zusammensetzung des Kirchenvorstandes zu sorgen.

Mewe, 25. Oct. In dem benachbarten katholischen Kirchspiel Pehsken soll ein Begräbnißplatz für beide christliche Bekenntnisse angelegt werden, der erste dieser Art bei uns. Das Landrathsamt in Marienwerder hat nämlich bei Androhung einer bedeutenden Geldstrafe dem dortigen Pfarrer untersagt, fernerhin auf dem unmittelbar die Kirche umgebenden Kirchhofe Beerdigungen vorzunehmen, und zwar wegen Ueberfüllung desselben; vielmehr sollen die Begräbnisse außerhalb des Dorfes an dem sog. „heiligen Brunnen" stattfinden, wo schon etliche Leichen evangelischer Personen begraben liegen. Da indessen dieser Platz nicht kirchlich geweiht ist, und da die kirchliche Einweihung mit Rücksicht auf den simultanen Charakter des neuen Friedhofs von der kirchlichen Behörde in Pelplin schwerlich gestattet wird, so weigern sich die katholischen Kirchspielsbewohner entschieden, dort Beerdigungen vorzunehmen. Tagelang stehen schon Särge unbeerdigt an dem „heiligen Brunnen." Es soll aber bereits dieser Tage der Herr Amtsvorsteher Graubmann wegen der Beerdigung das Weitere veranlaßt haben. (Ges.)

Culm, 25. October. Der hiesige Rentier Carl Gregor wurde von der K. Regierung zu Marienwerder bei der hiesigen katholischen Pfarrkirche als Patronatsvorsteher bestellt, zu den Sitzungen des Kirchenvorstandes jedoch nicht eingeladen. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Dr. Czapla, ist nun von der K. Regierung angewiesen, Herrn Gregor zu jeder Sitzung des Kirchenvorstandes einzuladen, bei 150 ℳ. Strafe.

Nakel, 25. Octbr. Der Compromiß zwischen den Polen und den Conservativen (Agrariern) des Wahlkreises Bromberg-Wirsitz, der seiner Zeit viel ventilirt wurde, ist nicht zu Stande gekommen. Der Graf v. Bninski hatte zwar mit den einzelnen conservativen Agitatoren Rücksprache genommen und auch von einzelnen die Zustimmung erlangt, doch scheiterten schließlich nach reiflicher Ueberlegung die ultramontanen Agitationen an der deutschen Gesinnung der Conservativen. Auf der in Nakel stattgefundenen Versammlung fiel die Compromißsache mit 3 Stimmen gegen eine bedeutende Majorität durch, was wir mit angenehmer Genugthuung registriren. (Br. Z.)

Vermischtes.

— Das Schwurgericht zu Perleberg beschäftigte sich am 18. und 19. d. M. mit einer Mordaffaire, die f. Z. lange besprochen wurde und die noch bis zum letzten Augenblicke etwas Mysteriöses an sich trug: es war dies der Mord, welcher am Osterheiligabend an der Wittwe Lorenz in Kyritz verübt worden ist. Dieselbe war in ihrem kleinen Geschäfte überfallen und durch den Schlag mit einem in ein Taschentuch gebundenen Stein, sowie durch mehrere Schnitte im Halse getödtet und dann ihrer Baarschaft beraubt worden. Nach langer Zeit gelang es durch Zufall, den in Kyritz wohnhaften Schuhmachergesellen Schultz als den Raubmörder zu entdecken und dahin zum Geständniß zu bringen, daß er angab, die That selbst sei von dem Arbeitsmann Dräger in Kyritz verübt, während er nur Wache gehalten habe. Der sofort in Haft genommene Dräger leugnete die That ganz entschieden und es wäre wohl kaum möglich gewesen, denselben zu überführen, wenn nicht ein Zufall zu Hilfe gekommen wäre. Nach beendeter Beweisaufnahme redete der Staatsanwalt nämlich dem Schultz ins Gewissen, nicht durch unwahre Beschuldigungen einen unschuldigen Menschen ins Verderben zu stürzen und als Schultz dann ärgerlich zu Draeger sagte: „Na, segg't doch man, dat Striden helpt ja doch nischt mehr; Du häst mi ja noch det Taschendook ut de Tasch genoam un den Steen inwickelt" replicirte Draeger in der Hitze des Gefechts: „Nee, Du häst doch den Steen von de Muer gehoalt." Das fatale Wort, welches seine Theilnahme am Morde außer allem Zweifel stellte, ließ sich nun nicht wieder zurücknehmen. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Schuldig und der Gerichtshof sprach über beide Verbrecher das Todesurtheil aus.

Dresden. Vor etwa fünf Jahren ging die Notiz durch die Blätter, daß ein junger deutscher Kaufmann, Rudolf Schmieder, der Sohn eines Stadtrathes zu Döbeln in Sachsen, nicht blos Vorstand einer Hamburger Factorei an der Küste von Guinea in Afrika geworden, sondern auch von dem dortigen Negerstamme der Orungu zu dessen „König" erhoben worden sei. Seit mehreren Wochen hält sich nun Herr Schmieder zu seiner Erholung wieder in seiner Vaterstadt auf. Auch hat er eine höchst interessante Sammlung von Natur- und Kunsterzeugnissen mitgebracht, welche vor einigen Tagen vom König von Sachsen in Augenschein genommen worden ist. Der betreffende Theil der Sammlung soll dem in Dresden zu begründenden ethnographischen Museum einverleibt werden.

Lotterie.

4. Kl. 154. K. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der am zehnten Ziehungstage, den 25. Oct., fortgesetzten Ziehung wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

Zu 300 ℳ: 1597 2264 466 4785 5189 520 629 6409 7482 522 746 9432 10 265 408 11 226 358 492 665 12 627 659 13 325 445 836 14 146 261 304 686 16 518 17 000 231 418 18 777 879 19 377 628 23 264 285 561 923 24 731 917 25 105 160 539 652 733 26 582 27 079 132 319 426 674 28 606 29 237 614 861 30 341 896 982 31 329 32 323 33 009 030 370 35 135 292 513 36 843 900 941 38 228 311 380 564 668 799 39 033 619 629 40 340 41 007 030 433 42 661 43 454 44 231 253 477 45 548 623 49 868 50 118 861 51 131 280 334 52 490 53 549 54 194 629 727 57 089 164 221 58 181 921 59 850 60 341 568 768 61 397 62 287 942 63 088 518 64 154 396 721 65 518 591 68 012 288 482 972 71 320 72 294 74 087 527 76 211 77 404 525 736 745 78 046 227 881 80 453 81 316 82 226 372 626 786 83 152 874 84 291 560 844 517 944 88 190 730 89 494 91 404 92 197 93 159 94 512.

Zu 210 ℳ: 36 115 131 295 308 365 439 481 567 604 609 662 687 700 761 821 844 856 968 992 994 1088 227 239 251 261 279 302 305 314 368 443 471 504 524 539 552 577 595 645 708 730 745 746 750 884 888 896 948 979 2034 853 055 193 259 260 462 501 503 571 736 865 957 988 3033 035 038 095 270 281 283 377 415 501 560 564 631 632 748 770 771 829 918 929 988 991 4098 105 107 236 298 341 409 440 499 648 704 727 739 748 761 839 911 923 949 972 5016 020 045 090 092 131 153 207 252 264 279 281 391 398 704 722 787 889 898 936 952 6108 160 210 281 408 425 430 438 518 589 597 657 660 696 739 766 786 793 846 856 878 913 925 7028 039 057 174 186 202 232 245 266 270 273 359 412 434 478 621 648 856 899 930 933 937 8041 053 136 158 201 248 294 300 411 539 574 599 601 615 918 953 9057 071 116 165 229 293 311 399 424 436 466 543 569 581 599 693 694 722 826 830 940 953 994 10 090 176 509 570 608 629 838 901 921 993 11 026 057 110 204 215 216 287 294 311 316 376 436 486 541 716 862 879 972 12 046 063 123 211 240 348 375 650 666 688 709 720 755 913 956 13 039 170 353 423 590 591 620 657 678 680 732 950 962 14 147 244 283 308 404 483 523 525 545 715 741 751 752 755 789 794 801 825 969 972 977 983 15 017 061 100 110 112 134 139 169 185 252 266 269 296 348 368 447 507 532 548 581 597 843 907 953 16 036 096 117 192 245 298 374 411 653 709 760 770 771 796 806 831 837 876 917 935 937 17 004 043 070 192 252 263 370 373 450 465 482 532 593 634 663 749 786 790 797 809 860 18 005 093 104 113 193 276 401 404 451 489 522 583 598 659 742 813 835 855 895 19 062 153 237 283 378 419 513 588 603 629 642 797 842 888 896 915 930 973 20 009 151 218 222 320 527 539 592 621 624 628 711 712 789 927 930 932 935 21 100 106 201 234 269 315 332 369 452 522 574 603 654 770 791 818 970 984 22 053 105 110 155 230 237 321 429 447 689 715 749 768 828 838 842 984 23 035 090 093 143 192 341 374 428 450 538 609 628 651 652 783 790 792 809 841 844 867 871 904 950 24 004 080 093 145 179 288 297 316 342 344 403 413 416 573 595 600 685 748 753 785 803 804 831 932 25 020 023 121 129 233 241 249 260 333 370 534 603 640 763 795 823 864 929 26 126 153 157 282 314 418 431 445 583 621 713 740 885 917 931 27 108 169 245 311 376 587 595 637 656 698 838 894 929 947 28 033 078 090 270 322 329 368 391 437 442 463 518 557 579 595 608 649 685 710 804 824 914 926 29 170 257 327 361 380 393 406 449 498 502 695 696 715 728 730 733 756 824 851 896 30 003 015 140 156 240 241 292 312 338 339 364 402 419 438 474 503 680 668 686 716 761 781 797 945 969 31 014 070 083 209 214 234 236 279 314 553 624 648 685 722 769 779 832 888 32 010 039 153 155 177 178 182 188 358 386 438 481 650 653 774 811 813 869 33 003 052 120 166 205 331 344 506 620 675 809 861 865 854 937 971 981 34 024 081 121 152 180 196 258 338 355 454 500 516 539 666 724 727 730 758 833 879 35 097 168 345 376 392 588 591 606 613 667 700 868 36 144 155 181 339 373 416 505 508 526 580 661 669 703 854 883 927 988 37 004 096 142 161 179 182 389 394 449 502 507 561 592 647 690 718 789 806 854 893 963 38 049 086 095 112 137 156 318 403 414 454 507 525 617 764 807 853 881 903 919 39 000 008 052 145 181 252 312 349 519 562 596 602 695 709 711 762 796 840 887 960 40 014 074 355 444 597 700 780 903 943 41 011 042 063 066 126 259 385 396 575 601 603 617 673 749 753 42 071 128 141 173 236 241 255 287 477 514 759 931 43 030 057 069 200 259 379 566 653 673 805 878 909 961 44 010 038 116 216 360 383 394 516 563 612 739 742 772 852 992 45 016 150 157 165 170 196 231 563 615 637 708 710 727 807 842 895 962 46 038 053 103 142 151 214 231 311 468 537 632 801 898 974 983 47 024 066 192 231 397 420 444 455 518 673 731 830 869 916 933 971 983 48 120 222 233 370 380 399 556 562 588 714 764 813 846 847 953 981 49 033 064 157 170 174 319 367 425 431 617 633 692 961 50 036 072 251 274 423 473 501 515 528 551 659 661 772 804 806 829 896 51 102 178 204 229 581 671 715 760 790 829 851 926 971 52 196 311 331 333 336 445 470 486 522 629 646 662 728 841 846 940 53 099 162 205 414 458 554 793 926 931 957 999 54 004 083 157 289 414 424 452 530 532 533 546 598 690 803 855 977 999 55 080 081 127 201 381 469 495 659 670 768 788 820 835 857 56 053 071 099 176 223 237 242 465 705 730 810 847 934 953 57 024 162 164 231 252 320 380 392 421 448 482 549 550 789 858 904 924 945 992 58 045 162 193 321 326 327 329 450 611 668 822 850 895 919 961 981 59 026 036 145 235 322 429 571 593 636 763 794 862 888 918 952 966 60 043 051 146 163 180 314 484 518 533 664 738 763 772 845 949 61 004 052 212 259 346 359 512 673 741 746 763 812 914 916 62 067 133 145 164 269 279 347 374 412 431 436 539 728 825 834 836 870 922 63 064 121 127 140 151 250 339 388 489 509 726 737 803 811 820 841 858 883 64 143 209 222 306 308 341 362 420 455 457 523 583 610 619 767 823 866 960 965 65 076 113 184 338 476 562 575 593 647 661 756 807 943 996 66 053 087 217 262 362 364 428 432 476 500 653 716 729 737 774 819 991 67 165 180 186 425 438 547 606 615 671 68 074 080 136 157 231 241 277 320 383 498 556 602 810 828 874 882 890 893 901 69 026 042 080 118 166 210 229 265 292 316 324 329 332 368 464 535 543 601 653 719 744 800 804 814 867 871 906 990 70 019 103 178 184 197 277 313 500 505 673 770 911 71 036 042 054 097 192 480 564 750 866 944 72 043 084 193 201 215 225 295 315 396 554 608 687 716 774 790 73 079 101 108 109 114 140 244 391 455 474 483 485 495 537 719 720 748 753 759 777 816 855 74 086 277 362 365 366 478 554 630 661 690 745 746 846 953 959 75 093 097 131 204 234 306 310 319 324 601 625 842 915 920 960 76 005 078 102 151 152 281 285 344 349 360 394 508 584 591 731 794 885 912 917 967 77 094 103 113 114 160 194 231 251 265 279 343 550 555 586 605 680 709 712 739 782 832 905 907 937 78 074 104 119 135 291 313 335 355 379 438 518 528 581 592 767 807 919 79 080 234 306 334 349 397 571 641 661 673 682 704 727 734 749 753 792 837 899 938 939 942 978 80 011 013 033 056 076 092 150 201 300 307 390 478 486 494 503 506 815 901 81 087 134 246 394 434 525 560 567 600 615 690 731 761 776 847 898 947 82 003 068 153 230 248 259 424 443 472 742 796 799 816 948 83 017 129 131 195 264 271 297 305 311 359 391 406 422 487 517 557 597 622 689 731 753 782 802 861 892 907 84 008 021 031 040 063 067 154 178 240 351 382 403 433 471 492 556 715 762 779 780 786 823 872 898 917 993 85 110 154 201 208 227 291 342 497 515 659 665 699 721 737 741 809 863 972 86 005 144 211 350 369 376 400 423 480 672 743 784 800 878 922 980 985 87 056 095 124 165 237 256 381 389 399 442 492 524 597 660 697 838 981 984 88 041 051 095 123 124 135 230 250 268 332 380 402 414 445 487 516 573 633 754 790 795 907 992 89 035 047 126 154 191 200 290 291 556 844 855 924 948 976 998 90 081 088 244 289 504 536 674 689 691 707 724 797 910 942 91 026 044 101 196 210 239 265 281 285 293 325 364 372 489 503 529 534 537 593 595 760 800 806 851 879 916 92 013 183 250 298 389 390 434 472 475 479 497 552 618 742 789 822 854 919 93 010 032 090 115 210 213 371 418 453 456 471 571 647 670 840 888 982 995 996 94 167 211 223 225 243 283 316 326 377 414 561 620 679 765 779 811 867 903 992.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

26. October.

Geburten: Arb. Johann Sawallisch, S. — Seefahrer Rudolf Ernst Ficht, T. — Arb. Friedr. Meyer, T. — Arb. Andereas Dargel, T. — Arb. Franz Komrowski, T. — Seemann Johann Heinr. Lüdtke, S. — Reg.-Canzlist Ludw. Friedr. Wilh. Schubardt, T. — Arb. Aug. Albert Bach, T. — Feuerwehrmann Franz Bronskowski, S. — Arb. Albert Kümmel, T. — Schiffszimmerges. Carl Aug. Erd, S. — Arb. Wilh. Slowie, T. — Schuhmacher Friedrich Wilhelm Polley, S. — Sattler Aug. Friedr. Mantau, T. — Unehel. Kinder: 2 S.

Aufgebote: Arb. Johann Carl Gustav Dombrowski mit Auguste Franziska Woytakiewicz. — Arb. Carl Aug. Siedenbiedel mit Wilhelmine Pauline Hoffmann in Eichenberg. — Knecht Carl August Roß in Altmünsterberg mit Rosalie Kirsch in Grünhagen. — Arb. Johann Carl Jäckel in Pillau mit Rosine Amalie Meller.

Heirathen: Gendarm Gottlieb Thies mit Louise Laura Fleischer. — Schneider Adolf Ferdinand Granzin mit Marie Dorothea Saikowski. — Büchsenmacher-Aspirant Johann Nicolaus Alex Schmitz mit Charlotte Johanna Radicke. — Sergeant Hermann August Kerwginski mit Johanna Louise Bablan. — Arbeiter Johann Gottlieb Strauß mit Louise Marie Franziska Ehlert. — Destillateur Carl Adolf Garwer mit Marianna Magdalena Reglinska.

Todesfälle: Louise Buginski, geb. Schmugel, 54 J. — Henriette Buchholz, geb. Treder, 54 J. — T. d. Werkführers Friedr. Hagel, 3 W. — Maschinist Anton Radtke, 42 J. — T. d. Kaufm. Louis Willdorff, 11 T. — S. d. Tischlers Julius Rob. Werner, 2 J. — Schiffszimmerges. Christian Gottl. Volkmann, 79 J. — T. d. Schneiders Matthias Braudecker, 3 M. — S. d. Arb. Aug. Jul. Brandt, 6 M. — T. d. Correspondenten Rud. Paczoski in Leipzig, 5 W. — Anna Lauterwald, geb. Romski, 58 J. — 1 uneheliche Tochter, 3 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. October.

		Crs.v.25			Crs.v.25.
Weizen			Pr. 4½ consf.	103,20	103,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,70	93,10
Oct.-Novbr.	209,50	208,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,40	82,50
April-Mai	215,50	214,50	do. 4% do.	94	93,80
Roggen			do. 4½% do.	100,70	100,70
Oct.-Novbr.	155	154,50	Berg.-Märk.Eisb.	77	77,30
April-Mai	161	161	Lombardenfex.Cp.	122,50	123,50
Petroleum			Franzosen	429	434
pr 200 ℔			Rumänier	14,50	14,70
October	40	38,80	Rhein. Eisenbahn	100,75	111,20
Rüböl Oct.-Nov.	72	71,40	Oester. Creditanst.	236	237,50
April-Mai	73,60	73,30	5% russ.-engl. A.62	81	82,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	52,90	53,50
October	52,80	53	Russ. Banknoten	259,45	261,25
April-Mai	54,70	54,80	Oest. Banknoten	163	163,45
Ung. Schatz-A. II.	74,10	75,50	Wechselcrs. Lond	20,36	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 54,20
Fondsbörse: matt.

Meteorologische Depesche vom 26. October.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	775,6	S	leicht	wolkig	8,3	1)
8	Valentia ...	763,0	SSO	stark	wolkig	12,8	2)
8	Yarmouth ..	769,9	NW	stille	wolkig	8,9	3)
8	St. Mathieu .	765,5	SO	schwach	heiter	9,0	4)
8	Paris	769,4	O	leicht	Nebel	8,6	
8	Helder	769,6	SSO	leicht	Nebel	9,6	
8	Copenhagen .	770,8	O	leicht	Nebel	9,8	
8	Christiansund.	769,7	SO	leicht	Regen	5,5	5)
8	Haparanda .	771,6	—	stille	Nebel	1,0	
8	Stockholm ..	771,0	—	stille	bed.	4,3	
7	Petersburg ..	772,2	WNW	stille	bed.	1,9	
7	Moskau ...	775,6	N	stark	wolkig	— 0,9	
7	Wien	768,7	NW	stille	wolkig	6,2	
8	Memel	771,3	O	leicht	wolkig	3,1	6)
	Neufahrwasser	770,7	—	stille	bed.	7,1	7)
8	Swinemünde .	770,7	W	stille	Nebel	7,7	8)
8	Hamburg ...	771,8	—	stille	Nebel	7,5	
8	Sylt	770,5	OSO	stille	Nebel	7,1	
8	Crefeld	—	SSO	stille	bed.	7,8	9)
8	Cassel	770,3	SSO	stille	bed.	6,5	10)
8	Carlsruhe ..	769,8	NO	stille	bed.	6,8	
8	Berlin	770,7	NW	leicht	bed.	8,6	
8	Leipzig	771,0	N	stille	bed.	6,2	11)
8	Breslau ...	770,3	ONO	leicht	bed.	8,0	

1) See ruhig, dunstig. 2) See fast unruhig. 3) Seegang leicht, Nebel. 4) Seegang leicht. 5) Seegang leicht. 6) See sehr ruhig. 7) Stark dunstig. 8) Feiner Regen. 9) Nebel. 10) Dunst 11) Nebel.

Bei sehr geringen Aenderungen des allgemeinen hohen Barometerstandes dauert die ruhige, vorherrschend trübe und ziemlich milde Witterung fort, nur in Irland ist der Südwind stark geworden.

Deutsche Seewarte.

Therese Dittmar,
Friedrich Barwich,
Verlobte.
Neugrenzdorf, den 27. October 1876.

Heute Nachmittag 3 Uhr erlöste ein leichter, sanfter Tod meinen geliebten Vater, den früheren Kaufmann

Leopold Rudel

in seinem eben zurückgelegten 63sten Lebensjahre von einem entsetzlich schweren Leiden.

Allen Freunden und Bekannten diese Mittheilung, um stilles Beileid bittend.

Danzig, den 26. October 1876

3398) **Carl Rudel.**

Bekanntmachung.

Behufs Räumung des Gemüll-Ablade-Platzes vor dem Olivaer Thor an der Kalkschanze sind von jetzt ab die Preise für eine 4spännige Fuhre auf 90 Pf. und für eine 2spännige auf 60 Pf. herabgesetzt worden. Der Verkauf von Marken hierzu findet im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe statt; die gelösten Marken verlieren jedoch nach dem 1. April 1877 ihre Gültigkeit, wenn dieselben bis zu diesem Termin nicht zur Verwendung gekommen sind.

Danzig, den 26. October 1876

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation. (3377

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikanten **Carl Ferdinand Samuel Raether**, Inhaber der Handlung C. F. Raether, zu Elbing ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 20. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 10 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Elbing, den 19. Octbr. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses. (3356

Bekanntmachung.

An der 6-klassigen Knaben-Mittelschule, welche zu Ostern k. J. um 2 Klassen erweitert werden soll, sind **2 Lehrerstellen** vacant, welche zu Neujahr 1877 besetzt werden sollen, durch einen Elementarlehrer (Gehalt 900 M.) und durch einen für Mittelschulen geprüften Lehrer, mit der Befähigung in Deutsch, Geschichte und Religion zu unterrichten (Gehalt 1600 M.).

Meldungen werden bis zum 4. November erbeten.

Graudenz, den 19. October 1876.

Der Magistrat. (3368

Nothwendige Subhastation.

Die den Besitzer **Joseph** und **Lucie** geb. **Jankowski-Totzke**'schen Eheleuten in Dombrowken gehörigen, in Dombrowken belegenen, im Grundbuche Band I, Blatt No. 4 A. und Band II, Blatt No. 54 verzeichneten Bauerngrundstücke sollen

am 6. December 1876,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 9. December 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtszimmer No. 1 verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Dombrowken Blatt 4 A 59 Hektar 75 Are 30 □Meter, und des Grundstücks Dombrowken Blatt 54 9 Hektar 92 Ar 10 □Meter; der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: 49⁶⁶/₁₀₀ ℛ︎, beziehungsweise 9⁸⁶/₁₀₀ ℛ︎ und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Dombrowken Blatt 4 A zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 171 M. Das Grundstück Dombrowken No. 54 ist zur Gebäudesteuer nicht veranlagt worden.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslocal Bureau III. in den Vormittagsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Stargardt, den 21. Septbr. 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Der Mobiliar-Nachlaß des zu Marienau verstorbenen Dr. phil. **Reinhold Schulz**, bestehend in Möbel, Kleidern, Betten, Haus- und Wirthschaftsgeräth, todtem und lebendem Inventarium, darunter 1 Pferd und 2 Milchkühe, soll im Termin

den 4. November cr.
Vormittags 10 Uhr,

im Nachlaßgrundstück Marienau No. 14, durch unsern Commissarius Herrn Actuarius Kieraga im Auctionswege meistbietend verkauft werden.

Ein werthvolles Instrument (Flügel) wird mitverkauft. Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Tiegenhof, den 23. Octbr. 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

3355)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. October 1876 ist in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß der Apotheker **Gustav Brezendorff** in Stuhm ein Handelsgeschäft unter der Firma **G. Brezendorff** betreibt.

Stuhm, den 24. October 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 19. d. Mts. ist heute in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 93 eingetragen, daß der Kaufmann David Braunstein hier für seine Ehe mit Fräulein Ernestine Themal durch Vertrag vom 21. August d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Braut einzubringende Vermögen, einschließlich der einzubringenden Geschenke und des ganzen Inventars die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (3369

Thorn, den 20. October 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
Plombiren, Einsetzen künstl. Zähne etc.
Kniewel, Langgasse 52,
vis-à-vis dem Löwenschloss.

Schmerzlose Zahn-Operationen
unter Anwendung des
Nitro-Oxygen-Gases
(Lachgas) u. **Whites Bohrmaschine.**
Atelier für künstliche Zähne.
Plombiren mit Gold, Silber 2c.
G. Wilhelmi,
Marienwerder.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c. 2c. Loose à 3 R.-Mk. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Pattberg's Zahnessenz.

geprüft u. empfohlen vom **Königl. bayr. Obermedicinal-Ausschuß in München.** Diese Zahnessenz wirkt sof. u. nachhalt. bei jeden Zahnschmerzen, ohne irgend welchen schädlichen Einfluß

Preis pro Fläschchen 75 ₰.
Depot b. Hrn. **F. Suffert**, Apoth. Danzig.

Damen-Filzhüte
werden **sauber gewaschen, gefärbt** und **modernisirt** in der
Strohhut-Fabrik von
August Hoffmann,
Heiligegeistgasse No. 26.

Bestell. auf Lobeckshofer Speisekartoffeln (bisher durch Hrn. Arndt Frauengasse verk) werden Langgasse No. 55 im Comtoir entgegengenommen. Proben daselbst. (3310

Milch-Verkauf.

Vom Dominium **Rexin** wird täglich **2 Mal frische Milch** geliefert, für **17 ₰ pro Liter.** Bestellungen per Karte über Praust. **Bertram.**

---

70 bis 100 Liter Milch
täglich, sind in Maczkau bei Danzig von sogleich abzugeben.

Roggen- u. Weizenkleie

hat in Posten à 100 Ctr. billig abzugeben
J. Wiebe, Mühlenbesitzer,
Caldowe bei Marienburg
3348) (Westpr.).

Feine u. gr. Weizen-Kleie a **M.** 4,70 }
Feine u. gr. Roggen-Kleie a **M.** 5,60 } p. Ctr.
Feinst. Weizen-Futter-Mehl a **M.** 6 }
offerirt **J. Fajans,**
3389) **Hundegasse No. 50.**

Bei sofortiger Abnahme ab Kahn in größeren Posten 10 ₰ billiger.

Frische inländische auch polnische
Rübkuchen,
vorzüglicher Qualität, offeriren
M. Baranowski & Co.,
Comtoir: **Langgasse 35.**

Einige 100 Schock Kumst,
sind zu verk. Näh. beim Gastwirth **Zimny** in Mühlbanz, Bahnhof Hohenstein.

Maschinentreibriemen

in allen Dimensionen, von nur reinem Kernleder, offerirt zu billigen Preisen die Lederhandlung von

F. Czwiklinski,
3302) **Graudenz.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,
5607) Johannisgasse 29.

Ein transportabler eiserner **Sparherd** mit Bratofen und Wasserbehälter ist billig zu verkaufen Poggenpfuhl 19, 1 Tr.

Decimalwaagen, Viehwaagen, Stangendesmer sind unter dreijähriger Garantie vorräthig und Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt bei (3386
Mackenroth, Fleischergasse 88.

Im Schützenhaus-Saal

findet am Sonnabend, den 28. October cr., Abends 7 Uhr,
ein einziges

grosses Concert

statt, in welchem **Frau Pauline**

LUCCA

auf ihrer Abschieds-Tournée

und die Herren **B. Cossmann**, Cellist, Professor des Conservatoriums zu Moskau, **Dr. Otto Neitzel**, Pianist, und **Waldemar Meyer**, Kammermusikus, Violinist, mitwirken werden.

PROGRAMM:

Erster Theil.

1. Trio in C-moll, a) Allegro, b) Andante, c) Scherzo, d) Finale — Mendelssohn.
   Herren **Cossmann**, Dr. **Neitzel**, **Meyer.**
2. Das Veilchen — Mozart.
   Frau **Pauline Lucca.**
3. Chaconne, Solo für Violine — Bach.
   Herr **Waldemar Meyer.**
4. a) Notturno — Chopin.
   b) Tarantelle — Cossmann.
   Herr **B. Cossmann.**
5. Zwei Lieder der Margarethe aus dem "Trompeter von Säckingen" — Riedel.
   Frau **Pauline Lucca.**

Zweiter Theil.

6. a) Neue Liebe — Mendelssohn.
   b) Rhapsodie — Liszt.
   Herr Dr. **Neitzel.**
7. Adagio aus der Oper "Die Afrikanerin" (5 Act.) — Meyerbeer.
   Frau **Pauline Lucca.**
8. a) Legende — Wieniawski.
   b) Air savoyard — Vieuxtemps.
   Herr **Waldemar Meyer.**
9. Arie aus der Oper "La Favorita" (O mio Fernando) — Donizetti.
   Frau **Pauline Lucca.**
10. Polonaise in C-dur — Chopin.
    Herren **Cossmann** und Dr. **Neitzel.**

☞ Der Concertflügel von C. Bechstein ist aus dem Magazin des Herrn **C. Weykopf.**

Billete, à 6 Mark, 4 Mark und 2 Mark, sind in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von **F. A. Weber**, Langgasse No. 78, und Abends an der Kasse zu haben. (2688

Danziger Reiter-Verein.

Rennen bei Saspe

Freitag, den 3. November 1876, Nachm. 2 Uhr.

1. **Flach-Rennen.** Ehrenpreis dem 1. Pferde. Für Mitglieder des Reiter-Vereins, Offiziere der 2. Division und solcher, die dem Bereich dieser Division angehören. 6 Mark Einsatz, ganz Reugeld, ohne Gewichts-Ausgleichung. Distance ca. 2000 Meter. Das zweite Pferd rettet den Einsatz.
2. **Hürden-Rennen.** Ehrenpreis dem 1. Pferde. Unter denselben Bedingungen.
3. **Steeple-chase.** Ehrenpreis dem 1. und 2. Reiter; unter denselben Bedingungen. 9 M. Einsatz, ganz Reugeld. — Normal-Gewicht 72½ Kilo. Distance ca. 3000 Meter. Das 2. Pferd rettet den Einsatz; der Rest der Einsätze und Reugelder wird unter das 1. und 2. Pferd getheilt.

Wer am Pfosten meldet, zahlt doppelten Einsatz.
Kein Rennen unter 2 Nennungen.
Das Terrain wird **Freitag, den 3. November, Mittags 1½ Uhr**, gezeigt.
Zu nennen bis **Mittwoch, den 1. November, Abends 9 Uhr**, bei

von Borcke,
Premier-Lieutenant im 1. Leib-Husaren-Regt. No. 1,
3394) **Danzig, Langgarten No. 85.**

Für Simultan- und andere Schulen.

So eben erschien und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Geschichtsbilder für Volksschulen.
Erzählungen
aus dem Alterthum, der deutschen und brandenburg-preußischen Geschichte.
Herausgegeben von
Carl A. Krüger.
Mit 14 Abbildungen. — Preis geb. 50 Pf.
In Partien billiger.

Danzig. **A. W. Kafemann's Verlagsbuchhandlung.**

MADME S. A. ALLEN'S
WELTBERÜHMTER
HAAR-WIEDERHERSTELLER

IN ENGLAND & FRANKREICH SEIT 40 JAHREN allgemein beliebtes & bewährtes Mittel. Nur ächt in Flaschen mit rother Umhüllung. Giebt unfehlbar dem GRAUEN, WEISSEN, ODER VERBLICHENEN HAAR SEINE JUGENDLICHE FARBE & SCHÖNHEIT ZURÜCK. Zu haben bei Allen namhaften Friseuren & in Allen Parfümerie Handl. Fabrik in London.
In Hamburg bei **Gotthelf Voss** und **F. P. Sanson Succ.**
In Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt No. 3.

Für alle **Militär-Examina** und für Prima.
Gründl. Vorbereitung. Pension. Neuer Cursus 15. Oct. Bromberg. v. Grabowski, Maj. z. D.

Die landwirthschaftliche Maschinen-Niederlage
von



Glinski & Meyer,
Danzig,
Vorstädtischen Graben No. 33a,
empfiehlt
ihr reichhaltiges Lager **landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe** zu billigen Preisen.
Reparaturen jeder Art werden prompt und billig ausgeführt. (3399

Lucia-Textbücher a 25 ₰ vorräthig bei **Herm. Lau, Langgasse No. 74.**

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler**, Wwe. 3. Damm 13.

Neueste Erfindung.
Cornassiér (Hühneraugenbürste)
vorzüglich um Hühneraugen und Hautschwiele leicht und schmerzlos zu entfernen a 75 ₰.
Depot bei **John Stobbe**, Hundeg. 104.

Eine Million **Ziegelsteine:** Klinker, Hart- und Mittelbrand haben zum Verkauf. Proben, sowie nähere Auskunft ertheilen

M. Baranowski & Co.,
3316) **Langgasse No. 35.**

Ein 1jähriger undressirter Hühnerhund u. eine Teckelhündin, billig zu verkaufen Sandgrube No. 51. (3357

Eine Ulmer Dogge
(Hund) wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Expedition dieser Ztg. (3207

Im Dom. Stagnitten per Elbing stehen 2 Rappen, 2 Braune (Wagenpferde) und 1 Reitpferd zum Verkauf. (3330

Ein
Material-Waaren-Geschäft,

verbunden mit Weinstube, in einer größeren Provinzialstadt, mit einem Umsatz von circa 25- bis 30,000 ℛ︎, wird von einem zahlungsfähigen jungen Mann zu kaufen gesucht.

Offerten erbitte mit genaueren Angaben an Kaufmann **E. G. Graustein**, Marienwerder. (3131

Besitzungen jeder Größe
weiset zum Kauf nach
C. Emmerich,
Marienburg.

Ein Mühlengut,

in Westpreußen, Mahl- und Schneidemühle, mit guter Wasserkraft, ca. 150 Morg. Land und schönen Wiesen, ist sofort bei 6- bis 7000 ℛ︎ Anzahlung zu verkaufen. Anfragen in der Exp. d. Ztg. unter 3208 erbeten.

Geübte Damen-Mäntel-Arbeiterinnen

finden außergewöhnlich lohnende Beschäftigung bei (3413
E. Loewenstein.

Ein Sohn anständiger Eltern von außerhalb, der die **Färberei** erlernen will, kann sich melden **Altstädt. Graben 49.**

Ein tüchtiger, mit Dampfbrennerei vertrauter Unterbrenner wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sind unter No. 3349 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Stabile Vertreter

finden lohnende Beschäftigung durch

Ferdinand F. Leitner,
k. k. Hofwechsler, Wien.

Ein älterer Inspector,

der Zeugnisse seiner Brauchbarkeit hat, sucht von sofort oder später Stellung. Das Nähere unter 3347 in der Exp. d. Ztg.

Ein junges Mädchen sucht eine Stelle, zur Führung der Wirthschaft, oder als Stütze der Hausfrau. Gef. Adr. werden unter 3287 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein erfahr. Landwirth,

23 Jahre in ununterbrochener Thätigkeit, sucht Stellung auf sofort oder später als **Administrator oder Inspector.** Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Am liebsten würde ihm eine Stellung sein, wo er verheirathet sein könnte. Offerten werd. unter 3113 in der Exp. d. Ztg., oder postl. **Plau**, Mecklenburg unter **J. L. P. 20** erbeten.

Ein junges, ordentliches Mädchen, Köchin, sucht eine Stelle auf dem Lande oder in der Stadt bei einer älterlichen Herrschaft von gleich oder 1. Januar. Adressen werd. unter No. 3404 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine anständige Wirthin mittlerer Jahre, die eine Wirthschaft 4½ Jahr selbstständig geführt hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine ähnliche Stellung. Adr. unter No. 3403 in der Exped. Ztg. erb.

Ein junges anständiges Mädchen wünscht von gleich oder 1. Januar eine Stelle auf dem Lande oder in der Stadt. Adr. unter No. 3402 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, der mehrere Jahre eine Schuhfabrik (Kundengeschäft) selbstständig geleitet, gegenwärtig Werkführer einer bedeutenden Schäftefabrik, sucht Veränderungs halber eine ähnliche Stelle, auch wäre derselbe nicht abgeneigt, als Reisender placirt zu werden, da derselbe mit gutem Erfolg Süd-Deutschland bereist hat. Gute Zeugnisse können beigebracht werden. Adr. unter No. 3407 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein Mühlenwerkführer, mit dem Schärfen franz. Mühlsteine sehr gut vertraut, sucht von sofort oder später Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. (3412

Eins der ältesten u. besten Detail-Geschäfte, Material- u. Destillations-Branche mit großer Ausspannung verbunden, ist vom 1. Jan. 1877 zu verpachten durch

Richard Guderian
2046) in **Culm** a. W.

Töpfergasse No. 16 ist ein gut möblirtes Zimmer und Cabinet zu vermiethen.

Zur Berichtigung

der Anzeige unter No. 3201 des Herrn C. Brunwig in No. 10,007 dieser Zeitung wiederhole ich, daß mein Rittergut Lankewitz vom 24. Juni 1877 ab auf 15 resp. 18 Jahre neu zu pachten ist. Licitations-Termin in Neustadt West-Pr. beim Herrn Rechts-Anwalt Otto am 31. d. Mts.

3408) **Graf Krockow.**

Komme zu mir, ich bitte Dich in allem Ernst, da ich Deine Adresse nicht weiß, denn die Zeit lese ich nicht. (3396

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.